

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
Das Reformierte Kirchenblatt im Umbruch	1
Gemeinsame ökumenische Dialogpredigt in Feldkirch	2
Synode wählte neue Landespfarrerin Naemi Schmit-Stutz/„Reformation bedeutet die Welt verändern“	3
Luther für Reformierte	4
Drum immer weg mit ihnen – Luthers Sündenfall gegenüber den Juden	5
Gottesdienste/Veranstaltungen	6–7
Religion im Radio	8
Coltan-Abbau/Fairphone	9
Theaterbesprechung	10
Bücher	11
Andacht: Ernesto Cardenal	12

Wien/Österreich
95. Jg
März 2017
Heft 3/2017
Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

2017

500 Jahre
Reformation

Das Reformierte Kirchenblatt im Umbruch

Liebe Leserinnen und Leser!

Auch am Reformierten Kirchenblatt sind die technologischen Veränderungen der Zeit und die daraus resultierenden neuen Rahmenbedingungen nicht spurlos vorübergegangen.

Wir werden uns verstärkt als Online-Medium präsentieren, aber wollen natürlich auch nicht auf eine Printausgabe für alle Abonnenten verzichten.

Der Aufwand und die Kosten für Druck, Versand und Layout stehen schon seit einiger Zeit in keinem Verhältnis zur Zahl der Abonnenten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Redaktion arbeiten ja seit jeher unentgeltlich. Aber Druck- und Versandkosten steigen ständig. Daher ist eine Umstellung unausweichlich.

In Zukunft wird das Reformierte Kirchenblatt in gedruckter Form ein Mal pro Quartal (vier Ausgaben im Jahr) ohne Terminblatt und im Umfang von acht Seiten erscheinen. Es kann für Euro 10,- im Jahr bezogen werden. Die erste neue Ausgabe erscheint im Mai. Pfarrgemeinden erhalten eine gewünschte Stückzahl zum Auflegen in den Pfarrämtern bzw. Kirchen. Der Schwerpunkt der Information verschiebt sich vom gedruckten Blatt auf die im Herbst neu gestaltete Website www.reformiertekirche.at. Dort wird die jeweils aktuelle Ausgabe des Reformierten Kirchenblattes abrufbar sein. Ältere Ausgaben werden, wie bisher, im elektronischen Archiv zu finden sein. Zusätzlich werden wir je nach Aktualität Beiträge zu brisanten Themen auf der Website publizieren. Die Redaktion wird somit zuallererst eine Online-Redaktion.

Wer das Blatt in gedruckter Form zugeschickt bekommen möchte, kann es unkompliziert weiterhin erhalten. Wir bitten unsere zahlenden Abonnenten um Verständ-

The screenshot shows the website of the Evangelische Kirche H.B. in Österreich. The main headline is 'DIE SYNODE DER EVANGELISCHEN KIRCHE H.B. TAGTE IN BLUDENZ'. Below this, there are three featured articles: 'Die neue Direktorin der EFA Gerti Rohrmoser im Interview', 'Auszeichnung für Prof. Ulrich Körtner', and 'Amputierte Bibel'. On the right side, there is a 'Termine' (Calendar) section with entries for 08 JAN (Amtseinführung), 22 JAN (Ökumenischer Gottesdienst), and 14 APR (Gottesdienst). At the bottom, there is a 'Jetzt lesen!' button and a footer with contact information.

www.reformiertekirche.at

nis für diese Umstellung. Wir bedanken uns bei allen Abonnenten und hoffen, dass Sie unserem Blatt in gedruckter und/oder in elektronischer Form auch weiterhin die Treue halten.

Mit freundlichen Grüßen
Pfarrer Mag. Harald Kluge, Chefredakteur
LSI Pfarrer Mag. Thomas Hennefeld, Herausgebervertreter

Gemeinsame ökumenische Dialogpredigt in Feldkirch

ÖRKÖ-Vorsitzender Thomas Hennefeld und Bischof Benno Elbs zum Reformationsjubiläum 2017

Zu offener Begegnung der christlichen Konfessionen und zum gemeinsamen Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Umwelt haben der evangelisch-reformierte Landessuperintendent Thomas Hennefeld und Bischof Benno Elbs aufgerufen. Angesichts heutiger „Stürme der Veränderung“ sollten „miteinander Windmühlen errichtet statt Schutzmauern aufgezogen werden“, sagte Hennefeld bei einer Dialogpredigt, die er am 11. Jänner 2017 gemeinsam mit Elbs in der evangelischen Pauluskirche Feldkirch hielt.

Nicht ein wehrhaftes Christentum oder eine Festung Europa, sondern Offenheit gegenüber dem anderen und dessen Fähigkeiten seien heute gefragt, betonte Hennefeld. Das gelte insbesondere für die Ökumene: Christen dürften nicht glauben, sie müssten „zusammenhalten gegen jemanden“, so der evangelische Pfarrer und Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen Österreichs (ÖRKÖ). Dies wäre ein „schlechtes ökumenisches Rezept“.

Missverstandene Freiheit

Rahmen der Äußerung war ein ökumenischer Gottesdienst anlässlich des evangelischen Jubiläumsjahres „500 Jahre Reformation“, das unter dem Motto „Freiheit und Verantwortung“ steht. Christliche Freiheit sei niemals die vom Neoliberalismus vertretene Rücksichtslosigkeit und Selbstentfaltung auf Kosten anderer, betonte Hennefeld. „Die missverstandene Freiheit führt zum Recht des Stärkeren, zur Versklavung der Schwachen und Schutzlosen“. Kritisch beurteilte der Landessuperintendent auch die steigende Bereitschaft der Menschen, ihre Freiheit aus Angst vor Terroristen und Flüchtlingen „auf dem Altar der Sicherheit zu opfern“.



© kathpress

Verantwortung

Als Gegenkonzept präsentierten Hennefeld und Elbs die mit Verantwortung verbundene Freiheit. Franz von Assisi oder die im Nationalsozialismus ermordeten Geistlichen Dietrich Bonhoeffer und Carl Lampert oder der NS-Wehrdienstverweigerer Franz Jägerstätter seien Beispiele dafür: Sie hätten aus tiefer Verwurzelung mit Gott heraus jenen Mut und Entschiedenheit gezeigt, mit denen sie allen Schikanen und Erniedrigungen getrotzt hätten und ihren Weg mit Gott gegangen seien, sagte Bischof Elbs.

Mündigkeit der Menschen

Prototyp dieses Handelns sei Jesus Christus selbst, der erst durch sein Verbunden-Sein mit dem Vater die Freiheit zum Predigen der Feindesliebe und somit zu einem „entschieden-alternativen Weg zu den religiösen Vorschriften seiner Zeit“ erhalten habe, erklärte Elbs. Wie „revolutionär“ die Botschaft der „Freiheit aus einem Verantwortungsbewusstsein für andere Menschen“ gewesen sei, zeige sich daran, dass Jesus „für die Geknechteten, die Unterdrückten, die

Kranken und Armen“ gekommen sei, ergänzte Hennefeld. Die Reformatoren hätten in dieser Tradition diakonische Einrichtungen geschaffen oder durch Bildungskonzepte die Mündigkeit der Menschen gestärkt.

Provokationswege

Bischof Elbs forderte eine „Ökumene des Gebets, der Freundschaft mit Christus und der Verantwortung für die Welt“ sowie auch „der Nächstenliebe und des solidarischen Lebens“: Verbindung mit Gott führe immer zu wahrer Freiheit und zugleich auch zu Verantwortung „mitzubauen an dem, was Gott wichtig ist“. Daraus erwachse der politische Auftrag, langfristig erfolgreiche, humanistische und lebensfrohe Positionen einzunehmen, auch wenn diese nicht mehrheitsfähig seien. Man müsse „entschieden an die Ränder gehen, bis dahin, sich zu entäußern, die Kreuzwege von Menschen mitzugehen, auch Provokationswege, wenn ich an Lesbos oder an Lampedusa denke“, so der Bischof.

REINHARD MAIER
(red/kathpress)

Synode wählte neue Landespfarrerin Naemi Schmit-Stutz

Endlich gibt es wieder eine Landespfarrerin in unserer Kirche. Seit 2011, als Sonja Bredel aus beruflichen Gründen ihres Mannes mit der Familie nach New York übersiedelte, war die Stelle vakant. Bredel hoffte zurückkehren zu können. Es kam anders. So wurde nach mehreren Jahren Vertretung durch Pfarramtskandidaten bzw. einer Pfarrerin die Stelle ausgeschrieben. 2015 hat sich niemand auf die Stelle beworben. Erst im Herbst 2016 gab es eine Bewerbung, so dass die Synode am 8. Dezember in Bludenz eine neue Landespfarrerin wählen konnte.



idmild ©

Naemi Schmit-Stutz ist wie Bredel Schweizerin.

Sie wuchs in der Nordwestschweiz, in Liestal, nahe bei Basel auf. Nach ihrer Schulausbildung und einer Berufsausbildung zur Kindergärtnerin begann sie ihr Theologiestudium. Sie studierte von 1994 bis 2002 in Basel, Zürich und Münster. Ihr Lehrvikariat absolvierte sie in der Kirchgemeinde Liestal-Seltisberg im Kanton Basel-Landschaft. 2003 wurde sie ordiniert. Danach war sie als Pfarrerin in verschiedenen Pfarrgemeinden im Kanton Basel-Landschaft tätig. 2010 übersiedelte Schmit-Stutz nach Wien. Hier lernte sie auch ihren Ehemann kennen. In Österreich hatte sie verschiedene Jobs. Sie war Haushaltswirtschafterin im Kapuzinerkloster in Wien. Sie arbeitete als Kindergartenpädagogin. Von 2010 bis 2013 absolvierte sie die propädeutische Grundausbildung in Psychologie. In den letzten Jahren leitete sie ein Bistro der Freien Evangelischen Gemeinde in Döbling. Sie ist ehrenamtlich seit 2014 in der Evangelischen Gemeinde A.B. Innere-Stadt tätig, wo auch ihr Mann Georg Hans Schmit Gemeindevertreter ist. Ihr Leben ist geprägt durch immer wieder neue Aufbrüche und neue Wagnisse. Nun ist es das Wagnis, als Pfarrerin in der Pfarrgemeinde Wien-West mitzuarbeiten mit den unterschiedlichen Erfahrungen, Ausbildungen und in ökumenischer Weite.

Redaktion



„Reformation bedeutet die Welt verändern“ Reformationsjubiläum: Auftaktpressekonferenz in Wien

Das Jahr 2017 steht für die Evangelischen Kirchen in Österreich ganz im Zeichen des Reformationsjubiläums. Zahlreiche Veranstaltungen und Feiern erinnern an die Reformation und den Thesenanschlag.



Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Bischof Michael Bünker und Superintendent i.R. Lothar Pöll bei der Pressekonferenz in Wien.

© epd/Uschmann

Gleich den anderen Reformatorinnen und Reformatoren bemühte sich Luther um eine Erneuerung der Kirche, die letztlich aber zu einer Kirchentrennung führte. „Reformation bedeutet die Welt verändern“, sagte der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker in einer Pressekonferenz in Wien zum Auftakt des Reformationsjubiläumjahres, in der die Spitzen der drei Evangelischen Kirchen in Österreich über die bevorstehenden Aktivitäten und Schwerpunkte informierten. Die Reformation sei kein lokales Ereignis gewesen, sondern ein Aufbruch, der ganz Europa erfasst und sich weltweit ausgewirkt habe. „Darum sprechen wir auch nicht von einem ‚Lutherjahr‘, sondern vom Reformationsjubiläum.“

Auftrag heute

Vor zahlreichen Medienvertretern machte Bünker darauf aufmerksam, dass das heutige Österreich vom reformatorischen Aufbruch in Kirche und Gesellschaft früh erfasst wurde. Allerdings habe es auch schon bald harte Gegenmaßnahmen gegeben, die diesen Aufbruch begleiteten. „Wir feiern das Jubiläum aber nicht nur in der Rückschau, sondern vor allem durch die Frage: Was ist unser Auftrag als Kirchen heute?“

Der evangelisch-reformierte Landessuperintendent Thomas Hennefeld betonte, dass wesentliche Elemente der Reformationslehre unvermindert für die heutige Gesellschaft gelten: „Zum Beispiel der Gedanke, dass

mir alles im Leben geschenkt ist. Das bedeutet eine Absage an eine reine Leistungsgesellschaft und Profitmaximierung.“

Ökumene

Auch auf die ökumenische Perspektive des Gedenkjahrs 2017 verwiesen die Spitzen der Evangelischen Kirchen. Landessuperintendent Hennefeld berichtete, dass im Vorfeld ganz bewusst der Kontakt zur Römisch-katholischen Kirche gesucht worden sei. Diese Begegnungen hätten bereits Früchte getragen. So werde es auch in den kommenden Monaten zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen, etwa auf Pfarrgemeindeebene, geben.

App und Ausstellung

Zahlreiche religiöse und kulturelle Veranstaltungen begleiten das Reformationsjubiläumsjahr in Österreich. Seit 16. Februar zeigt das Wien Museum die Ausstellung „Brennen für den Glauben. Wien nach Luther“.

Eine eigene App, die Wiener Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht erarbeitet haben, bietet einen Audio-Guide durch das evangelische Wien.

Alle weiteren Termine und Informationen zum Reformationsjubiläum finden sich auf der eigens eingerichteten Seite www.evangelisch-sein.at.

Wien, 20. Jänner 2017 (epdÖ)



Luther für Reformierte

Luther war gewissermaßen auch ein Kirchenvater der Reformierten. Und sowohl Zwingli wie Calvin haben Luthers einmalige Tat (Thesenanschlag) bejaht und bewundert. Dass dann doch ein lutherischer und reformierter Zweig der Reformation entstand, hat komplizierte historische und gesellschaftliche Gründe. Diese Unterschiede heben aber die grundlegende Bedeutung Luthers für die ganze reformatorische Erneuerung des Christentums nicht auf. Wo bleibt Luther vorbildlich für das reformierte Christentum?

Sola Gratia – Sola Fide – Solus Christus

Mit dem reformatorischen Durchbruch Luthers ist bis heute ein entscheidender Vorrang der Lehre von der Rechtfertigung des Sünders gegeben: Gegen das verzweifelte Gewissen angefochtener Christen darf das Evangelium als frohmachende Botschaft verkündigt werden. Scheint es zunächst unmöglich, vor Gott Recht zu bekommen, setzt der Glaube nun auf Gottes Gnade. Dadurch wird der Mensch ohne alle Verdienste vor Gott freigesprochen und gerecht gemacht. Der Prozess der Rechtfertigung wird bei Luther an Jesus Christus und an sein Werk gebunden: In Christus wird der Sünder zum Begnadigten. Dieses Geschehen bedeutet eine Auferstehung des Menschen. Diesem Menschenbild entspricht eine Kirche des allgemeinen Priestertums. Für die reformatorische Ethik spricht man dann mit Recht von der „Freiheit eines Christenmenschen“.

Sola Scriptura

Mit Luther kann man ein Verhältnis zur Bibel finden, das ich als die Freiheit des Gebundenen bezeichnen möchte. Die Bibel ist zwar unaufgebbar das Wort Gottes und darin Autorität für den christlichen Glauben. Sie

ist aber nicht Autorität, die blind macht und das eigene Denken dessen, der die Bibel liest, verhindert. Luther geht es um ein inneres, „geistliches“ Verständnis der Bibel. Dazu einige Hinweise: Luther will die Bibel nur gelten lassen, soweit sie „pro nobis“ (für uns) und „pro me“ (für mich) spricht. Es geht also nicht um Faktenvermittlung. Weiter gilt für Luther das Bibelwort nicht als formale Autorität, die einen Zwang ausüben würde. Die Bibel muss hinübergeführt werden in das gepredigte Wort, das anspricht und überzeugt. Sicher soll man nicht das moderne historisch-kritische und hermeneutische Verständnis der Bibel in Luther hineinlesen, aber auf dem Wege zu diesem Verständnis kann man nicht an Luther und an der Reformation vorbeigehen.

Zwischen Mittelalter und Neuzeit

Gerne würde ich noch auf Luthers „Weltliche Weisheit“ hinweisen, die hauptsächlich in seinen Tischreden zur Geltung kommt. Die Tischreden zeigen Luther als überaus interessante und vielseitige, manchmal auch problematische Persönlichkeit, die uns bis heute herausfordert und fesselt. Sie zeigen Luthers Mut, Dinge des Lebens wie Essen und Trinken, erotische Liebe, aber auch Gott und Teufel mitten im Alltag ernst zu nehmen. Wenn einer gezeigt hat, was die Sorglosigkeit der Kinder Gottes ist, dann war es Luther. Die „Weltliche Weisheit“ Luthers führt auch zum kritischen Thema, in welchem Sinn Luther gesellschaftliche Entscheidungen getroffen hat. Hier gibt es auch viele Einwände gegen Luther. Neben seiner Einstellung zum Judentum erscheint uns auch sein Verhältnis zum Teufel, das ihn sehr stark bestimmt hat, fremd. Ebenfalls seine Meinung, die Endzeit sei nahe. Trotzdem: Luthers Glaube ist nicht mehr mittelalterlich, sein Geist ist eher Schlachtgebiet verschied-



Zwingli und Luther diskutieren in Marburg über das Abendmahl. Abbildung von der Zwinglitür der Kirche Grossmünster in Zürich. Abgebildete Personen: Melancton, Luther, Landgraf Philipp von Hessen, Zwingli, Oekolampad © Toksave

dener Zeiten, sowohl vergangener wie zukünftiger.

Gemeinsam

Es erscheint bis heute sinnvoll, dass es den lutherischen und den reformierten Zweig der Reformation gibt. Die beiden Positionen sollen einander kritische Fragen stellen, und das wird den Protestantismus lebendig erhalten. Die beiden Positionen wissen aber auch um ihr gemeinsames Schicksal in der heutigen Welt und in der Ökumene. Ausdruck dieses Wissens ist die Leuenberger Konkordie. Hier haben die beiden Konfessionen ihre Kircheneinheit festgestellt und auch festgestellt, dass die gegenseitigen Verurteilungen vergangener Epochen aufgehoben sind. Alte „heiße Eisen“ wie die Prädestinationslehre, die Lehre vom Amt und vom Abendmahl, die Lehre von Gesetz und Evangelium werden jetzt gemeinsam erörtert und für unsere Zeit interpretiert. Luther für Reformierte, – d.h. heute in den Prozess einsteigen, den die Leuenberger Konkordie auslöst, und d.h. für diesen Prozess Verantwortung zu übernehmen.

Gekürzter Artikel von Kurt Lüthi, aus dem Reformierten Kirchenblatt, 59. Jhg. (1983), H. 10

Drum immer weg mit ihnen

Luthers Sündenfall gegenüber den Juden

Am 22. Oktober wurde in der Pauluskirche Feldkirch die Ausstellung „Drum immer weg mit ihnen“ – Luthers Sündenfall gegenüber den Juden – eröffnet.

Dr. Hanno Loewy, Literatur- und Medienwissenschaftler, Publizist und Direktor des Jüdischen Museums Hohenems, verdeutlichte in einer beeindruckenden Ansprache einem interessierten Publikum die Hintergründe und Entwicklung von Luthers Verhältnis zu den Juden und die folgenreiche Bedeutung von Luthers Sündenfall.

Hypothek

Luther zeigte sich den Juden und ihrem Glauben gegenüber ausgesprochen intolerant. Während er zunächst davon überzeugt war, dass die Heilige Schrift, welche die jüdische Religion überflüssig machte, die Juden zum Christentum bringen werde, schlug diese Haltung später in bloße Ablehnung und Hass gegen die Juden um. So schreibt er 1543, „Synagogen sowie jüdische Häuser und Schulen mit Feuer anzustecken und was nicht verbrennen will, mit Erde zu beschütten, dass kein Mensch in Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich.“ Zwar steht Luther mit dieser Haltung in der damals verbreiteten Tradition des „Antijudaismus“, der sich allein auf den Glauben bezieht, nicht allein. Im Nationalsozialismus berufen sich die radikalen Antisemiten in ihrem Rassenwahn jedoch auf Luthers Judenhass und bürden so der evangelischen Kirche eine schwere Hypothek auf.

Kritische Auseinandersetzung

Die gezeigte Wanderausstellung, erarbeitet von „ImDialog“ (evangelischer Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau) fand Platz im hinteren Bereich unserer Kirche und konnte bis zum 30. November an Sonntagen (vor oder nach dem Gottesdienst) oder nach Vereinbarung besucht werden. Gewöhnlich öffnen sich die Falttüren für die Erweiterung

unseres Gottesdienstraumes zu schönen Anlässen wie Weihnachten oder zur Konfirmation an Pfingsten. So war es auch für uns etwas Besonderes, dass wir die Ausstellung dort platzierten und Anstoß gaben zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Wirken von Martin Luther.

Freiheit des Geistes

Luther war ein sehr mutiger Theologe, und wider seines Willens Revolutionär – er forderte die Freiheit des Geistes, doch seine theologische Abhandlung in 95 Thesen zum Ablass, gedacht als Basis für eine theoretische Grundsatzdiskussion unter Gelehrten, die er am 31. Oktober 1517, wie es damals akademischer Brauch war, zur öffentlichen Kenntlichmachung an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg nagelte, wurde zur „Brandfackel“ für die ausgebeuteten Bauern und Tagelöhner, die diese neue Freiheit auch für ihr Leben forderten.

Luther nicht blind folgen

Die Reformation ist eines der Fundamente evangelischen Glaubens und sie gibt uns die Freiheit, die auch zu einer kritischen Auseinandersetzung mit unseren historischen und gegenwärtigen Standpunkten führen muss. Es ist aus meiner Sicht legitim, nicht allen Standpunkten und verhärteten Urteilen Luthers zu folgen. Zudem kann eine kritische Haltung Ausgangspunkt für viele Veränderungen und Erneuerungen sein.

Allein die Gemeinschaft

Zentrale Inhalte unseres Glaubens sind Nächstenliebe, Toleranz, Offenheit und Bereitschaft zu Gemein-



© www.luther.imdialog.org/index_3.htm

schaft. In der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ vom 27. Oktober 2016 finden sich 95 Reformations-Thesen der Gegenwart. Nikolaus Schneider, ehemaliger Ratsvorsitzender der EKD schreibt dazu: „Luther hat in vier großen soli-Sätzen gesagt, wodurch wir erlöst sind: solus christus, sola gratia, sola scriptura, sola fide. Ich möchte ein aktuelles solus hinzufügen: solus communis – allein in Gemeinschaft.“ Gerade die Gemeinschaft ermöglicht eine aktive Auseinandersetzung mit Glaubensfragen. Ich freue mich, dass die vielen Veranstaltungen anlässlich des Reformations-Jubiläums im laufenden Jahr Anlass für Gemeinschaft innerhalb der evangelischen Gemeinde und mit weiteren Interessierten sein werden!

DORIS RAMSPECK

Evangelische Gemeinde H.B., Feldkirch

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leonding Haidfeldstraße 6
Datum	10:00	10:00	10:00	09:30	09:30
03.3.		18:00 Weltgebetstag Akkonplatz	17:00 Weltgebetstag Gnadenkirche		19:00 Weltgebetstag St. Johannes
05.3.	Langhoff/AM	18:00 Hennefeld/Schmit-Stutz Amtseinf. Schmit-Stutz	Colditz Reihe: Reformation 2018	Gúthy (dt.spr.) KiGD	Schreiber KiGD, KK
12.3.	Kluge	Kim/Hennefeld mit AM Österreichisch-Koreanischer GD	Wittich&Team/AM GenerationenGD	Gúthy (ung.spr.) KiGD	Benz
19.3.	Langhoff KiGD, TeeneGD, Empfang	Schmit-Stutz/AM	Dopplinger Kanzeltausch Gnadenkirche	9:30 Gúthy (dt.spr.) 16:30 in Eisenstadt	Lamb
26.3.	Kluge	Hennefeld&Team FaGD	Wittich&Team JugendGD	Gúthy (ung.spr.) KiGD	Schreiber
02.4.	Kluge/AM	19:00 GD der Frauen	U. Wittich Reihe: Reformation 2018	Gúthy (dt.spr.) KiGD	Schreiber KiGD, KK

WIEN – INNERE STADT

Ein Fenster voller Himmel
Erinnerungen an Agnes Moos Rojka
Dichterin, Sängerin, Malerin (1942–2016)



Eröffnung der Ausstellung

So., 2. April 2017, 11 Uhr

Die Ausstellung ist von 2. April bis 28. Mai 2017 geöffnet
(Mo. – Fr. vormittags, So. nach Anfrage)

Agnes Moos Rojka wurde 1942 in Illnau in der Schweiz geboren. Der Vater ist früh verstorben, die Mutter wurde bevormundet und Agnes und ihr Bruder Karl mussten bei Bauern als Verdingkinder Schwerarbeit leisten. Mit etwa 45 Jahren hat sie zu schreiben begonnen, sie widmete sich auch der Malerei und schuf einige Ölbilder. Durch alle Werke zieht sich ihr tiefer Glaube, wodurch immer wieder ihre positive Lebenseinstellung und Hoffnung auf Erlösung offenbar wird.

Lesung mit Musik

Di., 25. April 2017, 18.30 Uhr,

Reformierte Stadtkirche, Räume der Begegnung,
1010 Wien, Dorotheergasse 16
Tel. (01) 512 83 93, www.reformiertestadtkirche.at

WIEN – WEST

Bücherflohmarkt

Freitag, 3. 3 von 9:00–17:00

Samstag, 4. 3. von 9:00–13:00

**Amtseinführung von Landespfarrerin
Naemi Schmit-Stutz durch LSI Hennefeld**

Sonntag 5. 3., 18:00

Wildwasserabend in der Zwinglikirche

Karl Lippert: Wildwasser in Südfrankreich 2016
Roman Fuchs: Shannon Shadows – mit dem Faltkandier durch Irland
Reiner Glanz: Wildwasser in Kalifornien und Kanada 2016

Mittwoch, 15.3., 19:00

VORSCHAU

Frauengottesdienst

Abendgottesdienst zum Thema „Frau Lot“ mit Gertrude Rohmoser,
Direktorin der EFA
von den Frauen gestaltet, mit anschließender Agape

Sonntag, 2.4., 19:00

Verband Österreichischer
Zeitungsherausgeber
und
Zeitungsverleger



Auflage kontrolliert.
Normalprüfung
Veröffentlichung
im Pressehandbuch

	BREGENZ Kreuzkirche am Ölrain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
	09:30	10:00	09:30	10:00	
Datum	19:30 Weltgebetstag St. Gallus	19:30 Weltgebetstag Kath. Kirche Haselstauden	19:30 Weltgebetstag Pfarrkirche Tisis	19:30 Weltgebetstag Agape	
03.3.					
05.3.	S. Gritznern-Stoffers bes. Musik	Meyer KK	Wedam KK	Franke	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
12.3.	W. Olschbaur/AM	Meyer/AM/KiGo KiGD, KK	Wedam KK	Franke Kigo, KK	
19.3.	R. Stoffers/J. Jung (FL) ¹⁾	Buschauer/FaGD KK	Wedam KK	Franke/AM	UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1. So im Monat)
26.3.	R. Stoffers&Team FaGD	Meyer/AM KK	Wedam/AM 11:00 Mini-GD	18:00 Franke	
02.4.	H. Jaquemar	Meyer KK	Wedam KK	Franke	

1) Predigtreihe zum Reformationsjubiläum "Reformation grenzenlos"

HÖRBRANZ: 25.3. um 18:00 Stoffers

HOHENEMS: 5.3 um 8:30 Meyer; **2.4.** Meyer

LUSTENAU: Fr 3.3. um 19:00 Weltgebetstag, Pfarrkirche Peter und Paul in Kirchdorf; **12.03. um 8:30** Meyer; **26.3. um 8:30** Meyer/AM

BREGENZ

Geistliche Musik zur Passionszeit

Eine feste Burg ist unser Gott

Vorarlberger Madrigalchor; Dirigent: Guntram Simma, Harfe: Andrea Gamber, mit Texten gelesen von Ralf Stoffers
Ph. E. Bach, H. Schütz, J. S. Bach, u.a.
Kreuzkirche am Ölrain

Sonntag, 26.3., 17:00

Die Evangelische Kirche H.B.
hat eine neue Homepage
Sie ist abrufbar unter:
www.reformiertekirche.at



WELTGEBETSTAG 2017



© Rowena „Apol“ Laxamana-Sta. Rosa

Frauen von den
Philippinen laden
ein unter dem Titel

„Habe ich dir
Unrecht getan?“

Freitag, 3. März 2017

MOTIVE aus dem evangelischen
Leben Ö1 Jeden So 19:05 bis 19:30

Erfüllte Zeit
Jeden So 7:04–8:00

ZWISCHENRUF
jeden So Ö1 06:55 bis 07:00

26.03. UlrichKörtner
2.04. Gisela Malekpour
9.04. Hermann Miklas

MORGENGEDANKEN
Öreg
Mo–Sa 05:40 bis 05:42
So 06:05 bis 06:07

26.2.–4.3. Weltgebetstag der Frauen

GEDANKEN für den Tag

Mo 13.3. – Sa 18.3. um 6:56

„Die Sehnsucht des Lebens nach sich selber“ – Der Schauspieler Harald Windisch liest Texte des libanesischen Dichters Khalil Gibran

„Eure Kinder sind nicht eure Kinder. Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber. Sie kommen durch euch, aber nicht von euch, und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht“, heißt es in einem der bekanntesten Texte des libanesisch-amerikanischen Malers, Philosophen und Dichters Khalil Gibran. Sein Werk wird als Bindeglied der philosophischen Richtungen des Orient, etwa des Sufismus, und der westlichen, durch das Christentum beeinflussten Philosophien gesehen. Der Schauspieler Harald Windisch liest Texte aus Khalil Gibrans Hauptwerk „Der Prophet“. **Gestaltung: Alexandra Mantler**

Mo 20.3. – Sa 25.3. um 6:56

„Vom Garten und seinen Mehrwerten“ von Oliver Tanzer, Wirtschaftsjournalist bei der Wochenzeitung „Die Furche“

Man meint immer, der Mensch habe das Wirtschaften erfunden. Aber das Wechselspiel zwischen Geben und Nehmen, Wachstum, Investition und Innovation, selbst das Kapital und die Zinsnahme, werden in einfachster Weise auch in der Natur vollzogen und von der Logik der Natur gesteuert. Rund um den Frühlingsbeginn erzählt Oliver Tanzer von dieser Ökonomie des Gartens – ein Bogen, der sich vom Garten Eden bis zum Schlaraffenland spannt. Gedanken für den Tag über das Universum der Flora und Fauna, und was es uns alles voraus hat.

Gestaltung: Alexandra Mantler

TAO – aus den Religionen der Welt

Sa 4.3. um 19:05

„Auf Tuchfühlung“ – Über die Verhüllung von Frauen in Religionen

Religiöse Vorgaben oder Empfehlungen zur Bedeckung und Verhüllung von Frauen finden sich nicht nur im Islam, sondern (beispielsweise) auch im Judentum und in den Hindu-Traditionen. Die Verhüllung von Frauen hat ihre Wurzeln nicht im Islam, sondern bereits in vorislamischen Zeiten. Die ersten Musliminnen und Muslime machten sich diese im Nahen Osten, in Byzanz und generell im Mittelmeerraum verbreitete Tradition zu Eigen. Das Christentum hatte sie davor schon von den Syrern, Juden

und Griechen übernommen und blickt somit ebenso auf eine lange Tradition der Verschleierung zurück; die bis in die Gegenwart reicht – wie man an der Tracht der Nonnen erkennen kann.

Was sagen aber die Quellen der Religionen tatsächlich über die Verhüllung der Frauen? Welche Funktion erfüllt sie eigentlich? Warum verschleiern oder verhüllen sich Frauen heute? Und warum bietet die Verschleierung immer wieder Zündstoff für hitzige gesellschaftliche Auseinandersetzungen? In TAO nähern sich Expert/innen aus Religionswissenschaft, Modetheorie und Soziologie sowie religiöse Frauen, die sich bewusst verhüllen, diesen Fragen an. **Gestaltung: Kerstin Tretina**

LOGOS – Theologie und Leben

Sa 11.3. um 19:05

„Was glauben Sie?“ – Der Schauspieler und Regisseur Karl Markovics

In der Hauptrolle des Salomon Sorowitsch im KZ-Filmdrama „Die Fälscher“ begeisterte Karl Markovics ein internationales Publikum. Stefan Ruzowitzkys Film, der bei der 80. Oscarverleihung als bester fremdsprachiger Film ausgezeichnet wurde, wurde zugleich ein Meilenstein in Markovics Karriere. Einem breiteren Publikum wurde er als Bezirksinspektor Stockinger bekannt. Danach spielte Markovics in zahlreichen TV- und Theaterproduktionen, unter anderem am Theater in der Josefstadt und am Wiener Volkstheater. 2011 gab er mit dem Spielfilm „Atmen“ sein Debüt als Regisseur und Drehbuchautor. Die Produktion wurde 2012 in sechs Kategorien mit dem Österreichischen Filmpreis ausgezeichnet und auf zahlreichen Filmfestivals gezeigt. 2015 folgte sein Film „Superwelt“, für den er sowohl bei Drehbuch als auch Regie verantwortlich zeichnete. Der Film erzählt die Geschichte einer Supermarktkassiererin, deren einfaches Leben durch die Begegnung mit Gott auf den Kopf gestellt wird. Dazu Karl Markovics: „Superwelt“ ist ein Versuch über Gott – einen Gott, wie ich ihn mir vorstellen möchte, wie ich ihn mir wünsche.“

Gestaltung: Johannes Kaup

Sa 18.3. um 19:05

Wider das Geschäft mit der Angst

– Was wirklich in den 95 Thesen steht
Seit dem Frühjahr 1517 hatte der Augustinermönch Martin Luther immer häufiger erlebt, dass seine Wittenberger Schäfchen der Beichte fernblieben und stattdessen sich selbst, aber auch verstorbene Angehörige, von höllischen

Sündenstrafen einfach freikaufen, indem sie Ablassbriefe erwarben. Tatsächlich war der katholische Geschäftszweig des Ablasshandels einer der wesentlichen Kritikpunkte Luthers. Die eine Hälfte der Einnahmen diente dem Bau des Petersdoms in Rom, während sich der Mainzer Erzbischof Albrecht und die Ablassprediger die andere Hälfte teilten. Mithin waren die Thesen ein Angriff auf den Kern des kirchlichen Finanzsystems. Die Veröffentlichung seiner – in Latein verfassten – Thesen war eigentlich bloß als Diskussionsgrundlage für fachkundige Theologen gedacht; sie verselbstständigten sich jedoch sehr schnell und wurden oft als Handzettel nachgedruckt. Statt zur erhofften Diskussion kam es 1518 zunächst zum Ketzerprozess und schließlich sogar zum Kirchenbann.

Gestaltung: Martin Gross

Sa 25.3.2017, 19.05 Uhr, Ö1

„Angesichts Gewalt und Schrecken“

– Was hält die Gesellschaft zusammen?

Die Stimmung in der österreichischen Gesellschaft ist – was die zukünftigen Entwicklungen betrifft – pessimistischer geworden. Die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen sind schärfer geworden. Der verbalen Gewalt kann leicht tätliche Gewalt folgen. Was aber trägt zu mehr Gerechtigkeit und zu Frieden in der Gesellschaft bei? Was hält uns zusammen? – Hier ist nicht nur die Politik, sondern auch die Religion gefragt. „Was uns zusammenhält“ – mit dieser Frage beschäftigt sich das Symposium Dürnstein 2017. Es analysiert die gegenwärtige Lage und sucht nach Wegen, wie mit Gewalt produktiv umgegangen werden kann. Johannes Kaup fragt ausgewählte Referentinnen und Referenten des Symposiums, wodurch der Zusammenhalt in der Gesellschaft gefördert wird.

Gestaltung: Johannes Kaup

Öreg

Mo 26.2.–4.3., bis Sa 5:40, So 6:05

Weltgebetstag der Frauen

In Österreich regional (Ö2) wird der Weltgebetstag der Frauen von Regina Pendl (Vorstandsmitglied des Ökumen. Komitees des Weltgebetstags der Frauen), Geri Rohmoser (Direktorin der Evangelischen Frauenarbeit) und Eva Repits (Diakonin in der Altkatholischen Kirche Österreichs) gestaltet. (Am Sonntag, den 26. 02. hat sich die Sendung „Erfüllte Zeit“ auf Ö1 diesem Thema gewidmet)

Mein faires Smartphone und ich

Eine Fairphone-Besitzerin berichtet

Montag, halb acht Uhr morgens. Der Handy-Wecker läutet. „Sie haben Ruhe genossen für 475 Minuten“, lese ich auf meinem Fairphone. Ganz genau, mein Handy sagt mir, wie lange ich es nicht verwendet habe. Oft ist das erschreckend wenig.

Das ist nur eines der netten Spezialitäten meines Fairphones. Es sagt mir außerdem, wie lange mein Akku noch hält und was ich tun kann, um die Akku-Laufzeit zu verlängern. Ich kann einstellen, ob ich gerade nicht gestört werden möchte, nur wichtige Nachrichten erhalten will, oder ob jeder Anruf und jede Whatsapp-Nachricht zu mir durchdringen soll.

Modularer Aufbau

Würde mein Fairphone einen Sprung bekommen, so könnte ich es selbst reparieren. Das Fairphone ist modular

aufgebaut, besteht also aus Einzelteilen, die man ineinanderstecken und austauschen kann. Auf der Website von Fairphone kann ich Ersatzteile wie Kamera und Batterie bestellen. Der modulare Aufbau hat allerdings einen Haken: Das Fairphone ist sehr dick, liegt schwer in der Hand und wirkt etwas behäbig. Allerdings hat es so Wiedererkennungswert. Schon viele Gespräche über faire Produktion haben sich ergeben, weil das Fairphone meinen Freunden und Bekannten aufgefallen ist.

Ein Preis, der es einem wert sein muss

Unangenehm ist der Preis. 550 Euro habe ich für mein Fairphone mit Versandkosten bezahlt. Viele Freunde verstehen nicht, warum man so viel Geld für ein Smartphone ausgibt, das doch nur gehobene Mittelklasse ist und mit einem iPhone nicht mithal-



© Sandra Foucamin, Wikimedia

ten kann. Mit dieser Kritik haben sie recht – das Fairphone ist ordentlich und arbeitet mit dem Betriebssystem Android 5.1 relativ schnell, aber eben nicht mehr. Gerade die Qualität der Fotos lässt zu wünschen übrig.

Ich habe lange überlegt, ob ich mir das Fairphone zulegen soll. Mir gefällt die Philosophie hinter dem Fairphone. Die Hersteller dokumentieren genau, woher ihre Rohstoffe kommen und wo sie produzieren und setzen sich für faire Produktionsbedingungen ein. Das war mir diesen Preis schließlich wert.

INES SCHABERGER

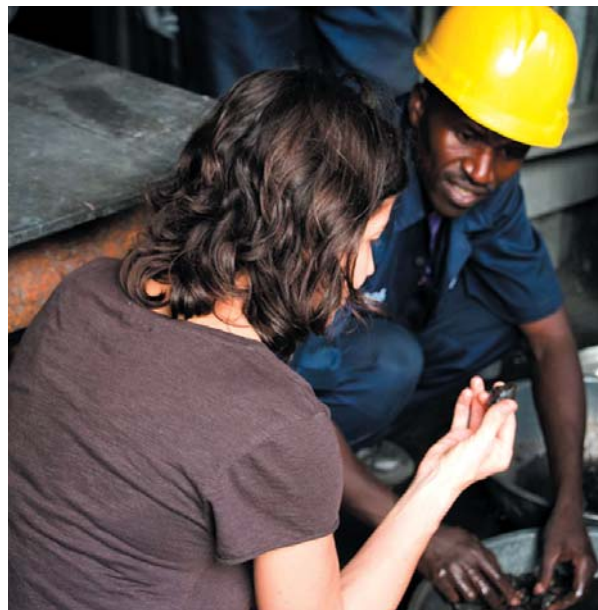
Österreichische Bibelgesellschaft,
Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising ■

Coltan-Abbau Gegen Kinderarbeit und Ausbeutung

Coltan ist ein Wirtschaftsname für ein Erzgemisch. Es wird auch in der Mikroelektronik für die Produktion von kleinsten Kondensatoren, die zum Beispiel in Mobiltelefonen und Laptops eingesetzt werden. Die wichtigsten Lagerstätten des Coltan befinden sich in Zentralafrika. Etwa 30 % der Arbeiter dort sind Kinder und Jugendliche.

2 Millionen Tote

Ähnlich wie beim Abbau von anderen Metallen leisten Kinder Schwerarbeit beim Abbau des Stoffes. Mit dem Geld aus dem Coltanabbau wird der Rebellenkrieg im Ostkongo finanziert. Die Kinder leiden also nicht nur unter den körperlichen Beschwerden wie Ver-



stümmelungen oder Atemwegserkrankungen, sondern tragen ohne ihr Wissen zur Zerstörung ihrer Heimat bei. Bei Unfällen während der Arbeit in den Minen sind in den letzten zehn Jahren mehr als zwei Millionen Kinder gestorben.

Verbraucher-Tipps

Über die Internetseite Make it Fair kann man sich vor dem Kauf von elektronischen Geräten informieren, wo sie hergestellt wurden. Außerdem besteht die Möglichkeit, sich ein faires Handy zu kaufen, das Fairphone.

Monique Lempers von Fairphone
in der Mine

© fairphone

Dagegen ist kein Kraut gewachsen

Gegen Vorurteile ist kein Kraut gewachsen. Da helfen weder Beweise noch Tatsachen oder Bekenntnisse. Einzig die Kunst vermag es, Zweifel zu wecken. Indem sie den Spiegel vorhält. Am besten unterhaltsam. Als Komödie, die lachen lässt, wo ich mich ertappt sehe. Monsieur Claude und seine Töchter von Philippe de Chauveron und Guy Laurent lassen eine Kaskade geistreicher wie geistloser Witze der etablierten Voreingenommenheiten über das amüsierte Publikum ergehen. (In den Kammerspielen des Theaters in der Josefstadt, Wien seit dem vergangenen September.) Die Töchter bescheren dem gutbürgerlichen Ehepaar Claude und Marie Verneuil einen

muslimischen, einen jüdischen und einen chinesischen Schwiegersohn. Familientreffen ersticken in Tabus oder explodieren an Missverständnissen und Unterstellungen. Weihnachten in vertrauter Familie wird zur außergewöhnlichen Herausforderung. Letztlich bleibt – wider Erwarten – allein der Fußball als neutraler Gesprächsstoff und das pathetische, gemeinsame Absingen der Nationalhymne unerwartet als einendes Band. Erst die jüngste Tochter verspricht einen Katholiken in die Familie zu bringen. Doch ist der ein Schwarzafrikaner. Das Kennenlernen der Eltern per Skype-Konferenz wird zu einem shocking-view, bei dem die Väter ihre Überraschung mit sarkastischen Sticheleien kaschieren, während die Mütter sich im Fremdschämen winden. Dem Abend gelingt mit dem Aufrollen von Klischees aus einem schier unerschöpflichen Fundus der Gemeinheiten und Unterstellungen deren Widersinnigkeit und Bosheit bloßzustellen. Wer sich ertappt fühlt, darf herzhaft lachen oder ist nicht ehrlich mit sich selbst. Weniger amüsanter gerät das Spiel, wenn Vorurteile ignoriert und verdrängt bzw. verdrängt werden. Ein junger Anwalt mit pakistanischen Wurzeln auf der Karriereleiter und seine Frau, die als Künstlerin von der arabischen Kultur fasziniert ist, geraten in eine schicksalhafte Tragö-



Siegfried Walther, Félix Kama

© Herwig Prammer

die. Gut gemeint ist das Gegenteil von Gut. Sie versucht ihn zu überzeugen, bedrängt ihn, seine muslimische Herkunft zu offenbaren und sich zu seinen „Glaubensbrüdern“ zu bekennen. Er will sich dagegen vom Islam, den er nicht ertragen kann, lösen. Doch lässt er sich zu einer Begegnung mit einem inhaftierten Imam überreden und das Schicksal nimmt seinen Lauf. Als vermeintlicher „Terroristenanwalt“ an den Pranger gestellt, verliert er seine Aufstiegsaussichten, während die afroamerikanische Quereinsteigerin es bis zu der von ihm erstrebten Partnerschaft in der Kanzlei schafft. Mit Hilfe des „total weltoffenen“ und „völlig unvoreingenommenen“ jüdischen Galeristen seiner Frau, der Schweinefleisch, Alkohol wie eben diese Frau zu vernaschen weiß, eskaliert der verworrene Konflikt. Der Versuch, Vorurteilen durch Verschweigen auszuweichen, entartet zur Lebenslüge. Die Aggression des gescheiterten entlädt sich gewaltsam an der Frau, die ihn zu seinem Besten verhelfen wollte. So wenig wie „der Islam ein Monopol auf Fundamentalismus“ hat, ist seine vergangene Hochblüte in Kunst und Wissenschaft aktuelles Vorbild für Toleranz. Das Drama nimmt seinen Lauf, wo die Besserwisseri der Gutmenschen und die Humorlosigkeit der Eingeschüchterten regieren. Das Kraut gegen Vorurteile heißt Gelassenheit. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. (Matthäus 5,45)

JOHANNES LANGHOFF

**TV-Übertragung des Gottesdienstes
am 14. April 9:30 in der Zwinglikirche,
Schweglerstraße 39, 1150 Wien**

ORF WIE WIR.

TV-ÜBERTRAGUNG

EVANGELISCHER GOTTESDIENST

AM KARFREITAG

VON GOTT UND ALLEN GUTEN GEISTERN VERLASSEN

ZWINGLI

ORF 2

14. April 9:30 Uhr
Aus der Zwinglikirche in Wien-Rudolfsheim-Fünfhaus

Mit der Gemeinde feiert:
Landessuperintendent Pfarrer Thomas Hennefeld.

Musikalische Gestaltung:
Landeskantor Matthias Krampe.

Hör nicht auf zu singen

Einen besonderen Jubiläumsbeitrag zur Erinnerung und Aufarbeitung der Reformation bieten die Vorträge einer Tagung von Wissenschaftlerinnen in Zürich, die ihren Blick auf die Frauen während dieser Zeit lenkt. Ihre Rolle und ihr Beitrag zur Schweizer Reformation, die wenig bekannt und in der Überlieferung bisher weitgehend verdrängt worden sind. Die Werke von Marie Dentièrre, die seit wenigen Jahren als einzige Frau auf dem Genfer Reformationsdenkmal namentlich neben all den männlichen Heroen geehrt wird, sind seinerzeit verbrannt und konfisziert worden. Sie ist für das Recht eingetreten, dass auch Frauen die Bibel interpretieren können und dürfen. Von anderen Frauen lassen sich nur indirekte Informationen aus männlichen Quellen oder in ihren Briefen finden, soweit diese mit dem Schriftverkehr bekannter Reformatoren erhalten worden sind. In der Korrespondenz Heinrich Bullingers befinden sich Briefe von ausgeprägter Gegenseitigkeit mit mindestens 29 Frauen, die nicht nur fromm, sondern auch selbstbewusst auftreten.

Die Wiederentdeckung und Erforschung lohnt sich. Denn so manche Frau hatte erheblichen Einfluss auf die an vorderster Front agierenden Männer. Katharina Schütz Zell mischt sich in die theologischen Auseinandersetzungen ein und sucht die Widerstreitenden zu gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz zu bewegen und appelliert, theologische Unterschiede durch Argumente statt Gewalt zu lösen. Ihrer Zeit und der allgemeinen Verhaftung der Reformatoren im mittelalterlichen Erbe damit weit voraus wie auch in der Ablehnung des Taufpatenamtes als unbiblich.

Margarete Blarer hat wesentlichen und aktiven Einfluss auf die Neuordnung des Armenwesens in den Städten genommen, das nach dem Wegfall der „milden Gaben“ als Werke zum persönlichen Seelenheil anders begründet werden musste. Mitglied der Konstanzer Bürgermeisters- und Reformatorenfamilie war sie u.a. Ratgeberin und Mahnerin des einflussreichen Straßburger Reformators Martin Bucer, den sie auch materiell unterstützte und dessen Geldanlagen sie führte.

Das Buch lädt ein, über die Schweiz hinaus dem Engagement von Frauen in

„Hör nicht auf zu singen“ Zeuginnen der Schweizer Reformation.

Hg: Rebecca Giselbrecht und Sabine Scheuter, TVZ Zürich, 2016



der Reformation nachzugehen. Herzogin Renata von Ferrara und andere Adelsfrauen wie Dorothea Jörger in Österreich. Aus Patrizierfamilien beispielsweise die Schwestern Pirkheimer in Nürnberg oder Margarete Welser in Augsburg und auch unseligerweise Sophie von Sachsen, Witwe Christians I., die nach dessen Tod im Suff seine Reformen rückgängig machte und die „Kryptocalvinisten“ verfolgte und hinrichten ließ.

Ernüchternd ist die Bilanz der Beiträge, die dem überkommenen Frauenbild der Reformatoren nachgehen. Die Bildung der Mädchen wurde zur Stabilisierung der Hierarchie zwischen Mann und Frau auf Frömmigkeit und die Vorbereitung ihrer Rolle als Ehefrau, Haushaltsführerin, Kindergebärerin und Erzieherin beschränkt. Zu diesem Zweck wurden die apokryphen Schriften wiederbelebt und den Bibelausgaben hinzugefügt, wie das Buch Jesus Sirach mit seinem verquerten Frauenbild. Hexenwahn und Judenhass bekamen neuen Aufschwung. 1545 wurden in Genf 34 vorgebliche Hexen verbrannt. Die Überschätzung der Reformation wird mit der Feststellung gebremst, dass sie eben nicht außerhalb, sondern innerhalb der Geschichte stattfand. Die Wiederentdeckung des Beitrages der Frauen dagegen öffnet den Blick für die Entwicklung der vergangenen wenigen Jahrzehnte, in denen die evangelischen Kirchen mit der Ordination der Frauen jetzt erst den Ansatz der Reformation im Priestertum aller Gläubigen Wirklichkeit werden lassen.

JOHANNES LANGHOFF

2017 – Nach Gottes Wort reformiert

Das Reformationsjubiläum 2017 ist in vollem Gange. Manchen mag es so erscheinen, als ob sich dieses nicht nur unverkennbar auf die Person Martin Luthers fokussiert, sondern auch einen historisch ausgerichteten Erinnerungsschwerpunkt setzt. So stellt es zumindest die Schrift „2017 – Nach Gottes Wort reformiert“ fest, die vom Reformierten

Bund, der Evangelisch-Reformierten Kirche Deutschland, der Lippischen Landeskirche und der Reformierten Kirche des Kantons Zürich herausgegeben wurde. Dass das Phänomen und die Auswirkungen der Reformation nach 1517 in sich stark differenziert und vielfältig waren, dass aus der Mitte der reformatorischen Erkenntnis mehrere Zweige an reformatorisch geprägten Kirchen entwuchsen, die sich bis heute in unterschiedlicher Art und Weise auf die Geschehnisse von 1517 rückbeziehen, dies steht im Fokus der Schrift. Der Schwerpunkt ist dabei auf den Zweig reformierter Prägung nach Zwingli und Calvin gelegt. Die Geschichte und Gegenwart reformierter Kirchen und Frömmigkeit wird schlaglichtartig in ganz unterschiedlich geprägten Beiträgen umkreist. So entsteht ein vielfältiges und buntes Bild des reformierten Zweiges der Reformation, wie er sich von damals bis heute erstreckt. Es finden sich wissenschaftlich gefärbte Artikel zum reformierten Selbstverständnis und zur Abendmahllehre oder dem Verhältnis von Kirche und Ökonomie, aber auch ein Quiz, Comics und Auszüge aus Briefen der Reformatoren, in denen sie einander kommentieren, sowie eine Auflistung „reformierter Reiseziele“. Aber auch kritische Bezüge zur Gegenwart liegen vor, so unter anderem in der Flüchtlingsfrage, wenn auch die Geschichte der reformierten Kirchen in ihren Ursprüngen als eine Geschichte der Verfolgung und der Flucht erfasst wird. Sowohl für solche, die bereits mit reformierter Theologie und Geschichte vertraut sind, als auch für jene, die dieser zum ersten Mal begegnen, stellt das Heft eine anregende und erhellende Lektüre dar. Schade ist nur, dass bei all der präsentierten Vielfalt der Schwerpunkt doch sehr stark auf den deutschsprachigen Raum gelegt wird, während reformierte Traditionen z.B. in Osteuropa weniger ins Zentrum rücken. Was der Schrift „2017 – Nach Gottes Wort reformiert“ aber mühelos gelingt, ist, die Auswirkungen der Reformation leicht zugänglich und sichtbar zu machen, und darin v.a. die reformierte Position auch in ihrer gegenwärtigen Bedeutung darzulegen.

MILENA HEUSSLER

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten:
www.reformiert-info.de/17111-156-8-2.html

Das Handy

„und es sterben haufenweise
Kinder ...“

von Ernesto Cardenal

*Du sprichst in dein Handy
und redest und redest
und lachst in dein Handy und weißt
nicht, wie es gemacht wurde,
und weniger noch, wie es funktioniert
aber was macht das schon
schlimm ist, dass du nicht weißt
wie auch ich nicht wusste
dass im Kongo viele sterben
Tausende und Abertausende
sterben im Kongo
wegen dieses Handys.
In seinen Bergen gibt es Coltan
(außer Gold und Diamanten)
das man für die Kondensatoren braucht
der Mobiltelefone.
Um die Kontrolle über die Mineralien
führen multinationale Konzerne
einen endlosen Krieg
5 Millionen Tote in 15 Jahren
und sie wollen nicht, dass die Welt davon erfährt.
Ein unermesslich reiches Land
mit einer ungeheuer armen Bevölkerung.
80 % der Weltreserven von Coltan
befinden sich im Kongo.
Dort liegt das Coltan schon
seit drei Milliarden Jahren.
Nokia, Motorola, Compaq, Sony
kaufen das Coltan
und auch das Pentagon und auch
die Corporation, der die New York Times gehört
und sie wollen nicht, dass die Welt davon erfährt
und auch nicht, dass dieser Krieg beendet wird
damit sie weiter das Coltan rauben können.
Kinder zwischen 7 und 10 Jahren schürfen das Coltan
weil ihre kleinen Körper
gut in die kleinen Löcher passen
für 25 Cents pro Tag*



Artisanaler Bergbau im Kongo

*und es sterben haufenweise Kinder
durch den Coltan-Staub
oder beim Hauen des Gesteins
das auf sie niederfällt.
Auch die New York Times
will nicht, dass die Welt davon erfährt
und so kommt es, dass man nicht erfährt
von diesem organisierten Verbrechen
der multinationalen Konzerne.
Die Bibel setzt sie gleich
Gerechtigkeit und Wahrheit
und die Liebe und die Wahrheit
so wichtig also, diese Wahrheit
die uns frei machen wird
auch die Wahrheit über das Coltan
Coltan in deinem Handy
in das du sprichst und sprichst
und in dein Handy lachst.*

Aus: Ernesto Cardenal, *Etwas, das am Himmel wohnt. Neue Gedichte.* Aus dem Spanischen: Lutz Kliche. Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2014. AMOS 2/2015, Seite 15; <http://amos-zeitschrift.de>

Bildnachweis:

© Julien Harneis from Goma, Democratic Republic of Congo - Mining in Kailo, CC BY-SA 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5730661>

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E mail: kirche-hb@evang.at
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Maga. Theol. Sonja Bredel, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, HR Pfr. Mag. Peter Karner, Pfr. Dr. Balázs Németh, Milena Heussler
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.
Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank: Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004
Jahresabonnement 15 Euro. Erscheint 10 Mal im Jahr.
DVR. 0418056(005)
Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum der Reformierten Kirche in Österreich.
Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.